

Digitale Lösungen für analoge Herausforderungen

Vernetzung, Kommunikation und schnelle Hilfe sind während der Corona-Pandemie für das Gesundheitswesen essenziell. Digitale Angebote können einige Versorgungslücken schließen. Drei erfolgreiche Projekte im Portrait.

Die digitale Helferkarte weist viele pinke und schwarze Punkte an Standorten in Deutschland und Österreich auf. Mit diesen augenfälligen Markierungen auf der Landkarte macht die im März 2020 entwickelte Online-Vernetzungsplattform der Initiative „match4healthcare“ auf freiwillige Helferinnen und Helfer aus dem Gesundheitsbereich aufmerksam. Studierende und Auszubildende, aber auch Fachkräfte sowie Ärztinnen und Ärzte bieten über die Webseite Gesundheitsinstitutionen wie Kliniken, Arztpraxen, Pflegeheimen oder Rettungsdiensten ihre Hilfe im Kampf gegen COVID-19 an.

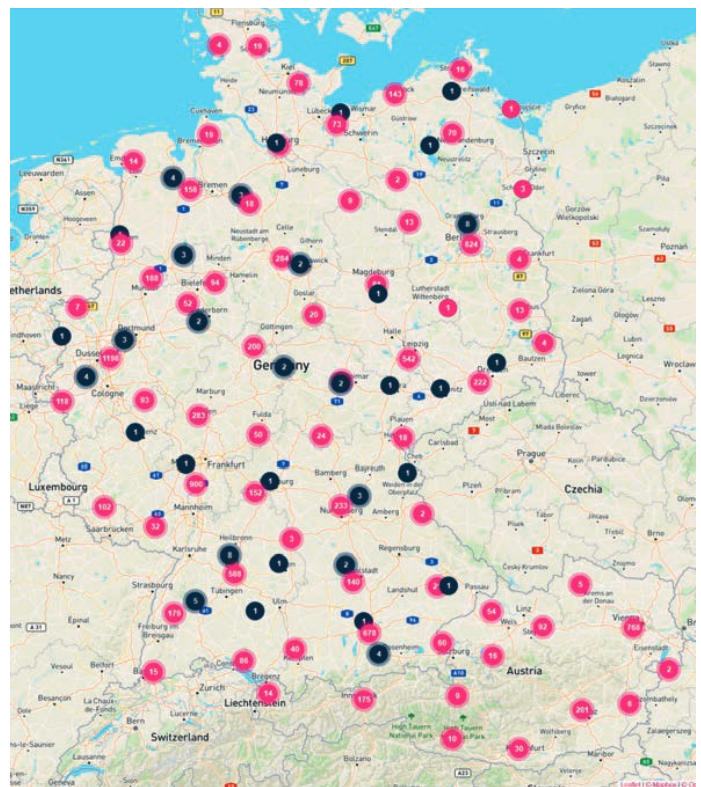
Lediglich ein paar Klicks trennt Hilfe-Gesuche und passende Helfer

Die Angebote können über die Vernetzungsplattform schnell und einfach mit dem Gesuch einer hilfsbedürftigen Institution zusammengebracht werden. Lediglich ein paar Klicks trennt ein Hilfe-Gesuch von einem passenden Helfer: Per Registrierung auf der Webseite geben Institutionen ihr Gesuch mit bestimmten Kriterien auf – zum Beispiel dem erforderlichen Ausbildungsstand oder dem Standort für die benötigte Unterstützung – und Helfende ihr Angebot. Ein automatischer Matching-Algorithmus gleicht die Hilfsangebote mit den Hilfsgesuchen ab und vernetzt Hilfesuchende mit Helfenden, die in den gewählten Kriterien Übereinstimmungen aufweisen. Als bundesweite, berufsgruppenübergreifende Plattform schafft match4healthcare eine schnelle, einfache und direkte Vermittlung zwischen Gesuchen und Angeboten – und somit einen großen Mehrwert in der aktuellen Pandemie.

Und die Resonanz gibt den Initiatorinnen und Initiatoren Recht: Erst seit Ende März ist die Plattform der Initiative online und bis Ende April hatten sich nach Angaben des Projekt-Teams schon mehr als 10.000 Helfende und 130 Einrichtungen auf der Plattform registriert – Tendenz steigend. Entstanden ist match4healthcare als Kooperation der Initiative „Medis vs. COVID-19“, die innerhalb kürzester Zeit mehr als 20.000 hilfsbereite Medizinstudierende und 166 Kliniken aus Deutschland und Österreich zusammengebracht hat, und der Bundesvertretung der Medizinstudierenden in Deutschland e.V. (bvmd). Letztere repräsentiert alle 93.000 Medizinstudierenden der Bundesrepublik. Konzeptioniert

und entwickelt hat die Online-Plattform ein interdisziplinäres Team aus Freiwilligen im Rahmen des von der Bundesregierung organisierten Hackathons „#WirvsVirus“, der die digitale Präsenz für match4healthcare in nur 48 Stunden auf die Beine stellte. Seit Kurzem erhält die Initiative auch eine Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.

Die Initiative match4healthcare mit der dazugehörigen Online-Plattform ist ein positives Beispiel dafür, wie interdisziplinäre Zusammenarbeit mithilfe digitaler Technologien sowie Know-how aus verschiedenen Bereichen aktuelle und akute Probleme im Gesundheitssektor schnell, einfach und direkt lösen kann. In einer Zeit, in der sich Deutschland



Digitale Vernetzung von Hilfesuchenden und Helfenden im Kampf gegen Covid-19: Die digitale Helferkarte von match4healthcare zeigt aktuell Ort und Anzahl von erhaltenen Hilfsangeboten (pink) und -gesuchen (schwarz) an.

Screenshot: Webseite match4healthcare



Auch nicht Deutsch sprechende Patientinnen und Patienten können schon im Rettungswagen nach Anzeichen einer Covid-19-Infektion gefragt werden: Das ermöglicht die kostenlose App „aidminutes.rescue (COVID-19)“.

und die ganze Welt COVID-19-bedingt auf einen erhöhten Versorgungs- und Unterstützungsbedarf im Gesundheitswesen vorbereitete, entstand mit der Plattform eine wichtige Schnittstelle. Denn gerade im Kampf gegen die derzeitige Pandemie sind eine funktionierende Vernetzung beteiligter Akteure und verbesserte Kommunikationswege bei der Behandlung von Patientinnen und Patienten essenziell.

Eine App lässt Helfer Sprachbarrieren bei Rettungseinsätzen überwinden

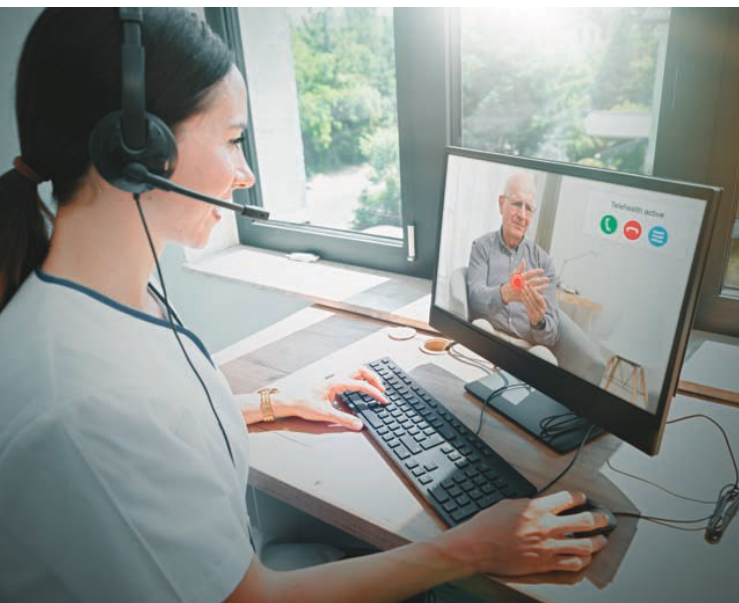
Den besonderen Behandlungsanforderungen der COVID-19-Pandemie begegnet auch das Forschungsprojekt Dictum Rescue. Die im Rahmen einer klinischen Studie unter Beteiligung des Instituts für Allgemeinmedizin der Universitätsmedizin Göttingen (UMG) 2019 entwickelte digitale Applikation (App) wird bereits bei Rettungseinsätzen erprobt. Die Smartphone-App dient dazu, die Arzt-Patienten-Kommunikationen und die Behandlung nicht deutsch-sprachiger Patientinnen und Patienten zu verbessern. Die „rescue.app“ soll helfen, auftretende Sprachbarrieren zwischen Betroffenen, die schnelle Hilfe benötigen, und den sie behandelnden Einsatzkräften zu überwinden. Seit Anfang des Jahres testet der Malteser Hilfsdienst nun an vier niedersächsischen Rettungsstandorten – in Braunschweig, Königslutter, Wendhausen und im Landkreis Helmstedt – die App im Einsatz.

Für die besonderen Anforderungen bei der Erkennung und Behandlung von COVID-19-Erkrankungen und zum Schutz

von Einsatzkräften hat das Projekt-Team, bestehend aus dem Institut für Allgemeinmedizin der UMG, der aidminutes GmbH sowie den vier beteiligten Malteser Rettungsdiensten, die ursprüngliche Version der App angepasst. Mit maßgeblicher Hilfe von aidminutes wurde in kürzester Zeit eine optimierte separate Edition entwickelt.

„Wir haben uns gemeinsam dazu entschlossen, die Applikation auch außerhalb der Studiensituation freizugeben, da sie gerade in der momentanen Situation in der Lage ist, Sprachbarrieren zu überwinden“, sagt Frank Müller, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Allgemeinmedizin der UMG und selbst Arzt. Dank der App könnten klinische Situationen bei nicht Deutsch sprechenden Patienten besser eingeschätzt werden und damit letztlich auch Rettungsdienstmitarbeiter besser geschützt werden. Die neue App läuft mit der Bezeichnung „aidminutes.rescue (COVID-19)“ somit technisch sowie organisatorisch unabhängig von der in der Studie verwendeten App und enthält spezifische Abfragen zur Risikoabwägung einer potenziellen COVID-19-Infektion. Seit Mitte April steht die deutschsprachige Variante der aidminutes.rescue (COVID-19)-App medizinischem Personal auf der Webseite des Unternehmens als iOS und Android-Version kostenlos zum Download zu Verfügung. Außerdem veröffentlichte das Projekt-Team eine internationale Version der COVID-19-App, die von Notfallsanitätern und Notärzten in anderen Sprachräumen, wie zum Beispiel dem russischen, genutzt werden kann. Auch ein Update für den indischen Sprachraum ist in Planung.

Foto: Dictum rescue / aidminutes GmbH



Die verschärften Hygienemaßnahmen zum Schutz von Patientinnen und Patienten sowie medizinischem Personal fordern auch Ärztinnen und Ärzte mit eigener Praxis heraus. Anbieter von Videosprechstunden bieten digitale Alternativen für vermeidbare persönliche Termine.

Die Bedienung der App funktioniert dabei ganz einfach und intuitiv: Die jeweilige Einsatzkraft hat die App auf dem Smartphone und übergibt es nach Auswahl des Geschlechts sowie des geschätzten Alters des Betroffenen dem Patienten. Dieser kann dann seine Muttersprache auswählen und erhält per Audio oder Text-Ausgabe Fragen, die für die Anamnese wichtig sind, in der ihm geläufigen Sprache. Dabei ermöglicht es die digitale Anwendung, mehr als 200 Fragen in momentan 18 unterschiedlichen Sprachen beziehungsweise Dialekten direkt an die Patienten zu stellen. Dadurch erhalten Rettungskräfte und Ärzte bei Einsätzen mit nicht Deutsch sprechenden Patienten wichtige Informationen von den Betroffenen. Sie erfahren, ob Vorerkrankungen bestehen, wo etwaige Schmerzen lokalisiert sind oder ob beispielsweise Symptome oder Informationen vorliegen, die auf eine mögliche SARS-CoV2-Infektion hindeuten. Die medizinisch relevanten Fragen und Inhalte sind dabei so konzipiert, dass Patientinnen und Patienten mit Gesten wie Blinkeln, Daumenbewegungen oder Kopfschütteln antworten können.

Sofern Begleitpersonen oder Angehörige beim Einsatz anwesend sind, etwa die Eltern bei einem Kind, bietet die App außerdem die Möglichkeit, den Fragenkatalog stellvertretend für den Betroffenen zu beantworten. Darüber hinaus berücksichtigt die digitale Lösung kindgerechte Formulierungen und beinhaltet ferner Fragen zu alters- und geschlechtsspezifischen Beschwerden.

Digitale Sprechstunde per Video

Für die Behandlung von Patientinnen und Patienten, die nicht wie beim Rettungseinsatz eine sofortige medizinische Hilfe benötigen, sondern denen zunächst auch ohne physische Untersuchung weitergeholfen werden kann, bietet das französische E-Health-Unternehmen Doctolib eine telemedizinische Alternative. Diese ermöglicht es Ärztinnen und Ärzten mit ihren Patientinnen und Patienten per Video in Kontakt zu treten und diese auf digitalem Wege zu beraten. Während der Corona-Pandemie – zunächst bis Mai 2020 – stellt Doctolib das Angebot kostenlos zur Verfügung. Die digitale Sprechstunde stellt einen möglichen Ersatz für anstehende persönliche Termine dar, die zum Beispiel für die Ausstellung und Erneuerung von Rezepten, Besprechung von Befunden oder Kontrolluntersuchungen sowie Erst-Einschätzungen vorhandener Krankheits-Symptome notwendig wären. Via Webseite oder mobiler App des Anbieters kann die Konsultation zwischen Arzt und Patient digital stattfinden und mit gesetzlichen Krankenkassen abgerechnet werden.

Das E-Health-Unternehmen Doctolib, dessen Software bisher eine Lösung zur Termin- und Patientenverwaltung für niedergelassene Ärztinnen und Ärzte bereitstellte, reagiert mit dem Angebot der kostenlosen Videosprechstunde auf die besonderen Anforderungen für die Behandlung von Patientinnen und Patienten in der derzeitigen Covid-19-Situation. Die digitale Fernbehandlung unterstützt dabei, die Ausbreitung von Infektionen zu mindern und sowohl Patientinnen und Patienten als auch medizinisches Personal vor einer Ansteckung zu schützen.

Auch andere Anbieter von Videosprechstunden und digitalen Lösungen für den Praxisalltag wie zum Beispiel Jameda, AU-Schein.de und Kry hatten ihre Angebote bereits frühzeitig auf die veränderten Bedingungen in der Pandemie angepasst und bieten teilnehmenden Ärztinnen und Ärzten in der Corona-Zeit eine erweiterte digitale Unterstützung.

Drei Lösungsansätze – ein Ziel

Doctolib, match4healthcare und Dictum rescue sind nur drei von vielen innovativen Projekten und Initiativen, die Lösungen für einige Herausforderungen der derzeitigen Corona-Pandemie gefunden haben. Angebote wie diese haben es geschafft, analogen Bedarf digital zu decken. Zudem verdeutlichen sie, dass die derzeitige Corona-Zeit auch Chancen bietet: Chancen für die Verbreitung digitaler Technologien im Gesundheitswesen, Chancen für interdisziplinäre Zusammenarbeit und dafür, digitale Potenziale zu nutzen. Dabei vereint alle ein Ziel: Eine schnelle Vernetzung und direkte Kommunikation zwischen denen, die Hilfe benötigen und denen, die Hilfe anbieten. ■ Esther Schmotz

Foto: Proxima Studio / iStock.adobe.com